

Bernd Flacher

voXmi – Fairness für alle

Bernd Flacher schreibt aktuell seine Bachelorarbeit an der PH Wien zum Thema: „Mechanismen zur Reduktion sozialer Ungleichheit im Handlungsfeld Schule“.

„Von seiner Stimme Gebrauch machen!“, so oder ähnlich lauteten dieser Tage diverse politisch motivierte Aufforderungen, welche die österreichische Wahlbevölkerung dazu motivieren sollten, aktiv dem Recht einer Stimmabgabe bei den Nationalratswahlen 2017 nachzukommen. Nun soll es aber an dieser Stelle weder darum gehen, politische Diskurse neu zu thematisieren, noch darum, den Leserinnen und Lesern dieses Artikels eine Art Gebrauchsanleitung vorzulegen, die ihnen beim Ausfüllen ihrer Wahlkarten helfen könnte. Ein Nexus zu den Inhalten der voXmi-Tagung, der in der kreativen bzw. differenzierten Auseinandersetzung mit Sprache – wie sie es auch in jedem Unterricht der Fall sein sollte – dennoch evident wird, lässt sich zeigen, wenn das Lexem „Stimme“ des oben dargestellten Slogans mit dem in Verbindung gebracht, wozu sie (die Stimme) meist gebraucht wird – zum Sprechen einer Sprache. „Von seiner (Erst-)Sprache Gebrauch machen“, „Meine (Erst-)Sprache zählt“, „Meine (Erst-)Sprache als Chance“ – in etwa so könnten die bildungspolitischen Pendanten lauten, die sich übrigens auch sinngemäß den zahlreichen bereichernden Vorträgen über Mehrsprachigkeit und Interkulturalität entnehmen ließen. Die voXmi-Tagung stand vor dem Hintergrund plurilingueller Gesellschaftsentwicklungen ganz im Zeichen des inklusiven Bildungsgedankens.

Die Frage, wie Schulentwicklung, die sich nicht ausschließlich aber auch durch Migration mit steigender Diversität konfrontiert sieht, geplant und organisiert werden kann, führt, wenn das Thema „Mehrsprachigkeit“ nicht alleine im Fokus einer Analyse stehen soll, konsekutiv und beinahe zwangsläufig zur Problematik der „Chancengerechtigkeit im Bildungswesen“, welcher sich auch dieser Artikel widmen soll.

Dass der sozioökonomische Hintergrund der Eltern sowie deren Bildungsgrad in deutlichem Zusammenhang mit dem Erreichen oder Nichterreichen von Bildungsabschlüssen ihrer Kinder steht, wurde bereits in zahlreichen Studien empirisch bestätigt (vgl. z.B.: BIFIE 2016, S. 178ff). Will aber Schule ihrem erklärten

Ziel nachkommen, Bildung für alle Kinder unabhängig von deren Herkunft zu ermöglichen, stellt sich die Frage, auf welche Optionen die einzelnen handelnden Akteurinnen und Akteure des Bildungswesens zurückgreifen können, um Kinder aus nichtprivilegierten sozioökonomischen Verhältnissen zu fördern? Wie kann den differierenden Ressourcenausstattungen der Lernenden durch Lehrende begegnet und damit bestehende Ungleichheit durch Schule kompensiert werden? Im Rahmen der voXmi-Tagung hatte ich die Gelegenheit, diesen Fragen näher auf den Grund zu gehen und eine anonymisierte Befragung unter einigen Besucherinnen und Besuchern durchzuführen.

Befragt wurden insgesamt 19 teilnehmende Personen (n=19). Unter diesen befanden sich Schulleiterinnen und Schulleiter, Lehrende an Hochschulen, Lehrerinnen und Lehrer sowie sonstige an der voXmi-Tagung teilnehmende Personen. Die an sie gerichtete Fragestellung lautete wörtlich:

Wie ermöglichen Sie in ihrer Schule Chancengerechtigkeit? Nennen Sie einige Stichworte!

Die gegebenen Antworten wurden im Anschluss an die Befragung ausgewertet und den folgenden fünf Kategorien zugeordnet:

1. Pädagogische und unterrichtliche Ebene
2. Systemische Ebene
3. Ebene Leistungsbeurteilung
4. Ebene der Einstellung der Lehrperson
5. Ebene der Erziehungsberechtigten

Im Rahmen dieses Artikels werden aus Platzgründen nachfolgend nur die Antworten aufgelistet, welche am häufigsten genannt wurden. Eine vollständige Liste aller Angaben und ihrer Häufigkeit liegt beim Verfasser dieser Arbeit auf.

Auf pädagogischer und unterrichtlicher Ebene wurden zur Verbesserung der Chancengleichheit am häufigsten Lehrausgänge im Hinblick auf Berufswahl sowie weiterführende Schulen und eine Implementation von „sozialem Lernen“ in den Fächerkanon genannt.

Mit Blick auf die systemische Ebene präsentieren sich Fortbildungen im DaZ-Bereich sowie Forderungen nach Ressourcenaufstockungen in finanzieller sowie personeller Hinsicht am signifikantesten.

Unter dem Gesichtspunkt der Einstellung der Lehrpersonen nannte die größte Anzahl der teilnehmenden Personen die Sensibilisierung von Lehrerinnen und Lehrern für die Thematik der Chancenungleichheit als entscheidenden Faktor.

Hinsichtlich der Ebene der Erziehungsberechtigten wurden Empfehlungen, die auf eine verbesserte Eltern-Lehrpersonen-Kommunikation abzielen, am häufigsten genannt.

Unter dem Aspekt der Leistungsbeurteilung im Kontext mit Chancengerechtigkeit erwiesen sich Varianten aus formativen und summativen Beurteilungsverfahren sowie die transparente Abbildung von Beurteilungskriterien als die am häufigsten genannten Antworten.

Diskussion

Die Bandbreite der gegebenen Antworten sowie der dadurch bei der Auswertung (notwendig) entworfenen Kategorien lässt vordergründig den Schluss zu, dass unter den befragten Personen bereits ein erhöhtes Bewusstsein über die Thematik bestehender sozialer Ungleichheitsverhältnisse und ihre Relevanz für schulische Erfolge besteht. Handlungsmöglichkeiten auf unterrichtlicher und pädagogischer Ebene finden sich vor Überlegungen zur Leistungsbeurteilung am häufigsten abgebildet und erlauben dementsprechend die Folgerung, dass der zentralen Rolle der Lehrpersonen und damit deren Möglichkeiten zur individualisierten Gestaltung von Unterricht ein hoher Stellenwert zugemessen wird, um kompensatorisch auf die differierenden Ausgangsniveaus (nichtprivilegierter) Lernender einwirken zu können. Diese Einschätzungen würden sich auch mit einer empirischen Studie der Schweizer Soziologin Rahel Jünger (vgl. Jünger 2008, S. 527ff) decken, nach welcher die qualitative Zusammensetzung des Unterrichts (Experimentierfreudigkeit, Hereinholen anderer Erstsprachen, motiviertes Lehrpersonal, etc.) sowie formative Beurteilungsverfahren chancenausgleichend wirken können.

Zudem legen zahlreiche Forderungen, die hinsichtlich einer Erhöhung ökonomischer und personeller Ressourcen geäußert wurden, die Vermutung nahe, dass aus

Perspektive der Lehrenden bzw. Schulleiterinnen und Schulleiter Defizite in diesen Bereichen auszumachen sind. Da aber gegenüber dieser Problematik die handelnden Akteurinnen und Akteure kaum Einfluss nehmen können, weil diese nur auf staatlicher Ebene gelöst werden kann, können die Forderungen als Apell an die diversen Entscheidungsträger verstanden werden. Im Zuge der voXmi-Tagung wurde unter dieser Perspektive beispielsweise der Chancenindex der AK-Wien vorgestellt. Nach diesem sollen Schulen, an denen der relationale Anteil der Lernenden zu einem überwiegenden Teil aus benachteiligten sozioökonomischen Verhältnissen kommt (als Grundlage für die Berechnung werden hier der Bildungsstand der Eltern sowie die Erstsprache der Kinder herangezogen), ausgehend von einer Basisfinanzierung, zusätzliche finanzielle Mittel erhalten (vgl. chancenindex.at, o.J., online).

Resümee

Wie zu sehen ist, muss Schule kein Ort sein, der soziale Ungleichheit zwangsläufig reproduziert. Schulleitende sowie Lehrende verfügen bereits über ein breites Spektrum an Varianten, um Lernende aus nichtprivilegierten sozioökonomischen Verhältnissen zu unterstützen und damit bestehender Ungleichheit entgegenzuwirken.

Abschließend muss aber die hohe Relevanz einer Verbindung von finanziellen Mitteln und pädagogischen Innovationen, die nur durch ihr durchdachtes Zusammenspiel ausgleichend auf bestehende soziale Differenzen einwirken kann, betont werden. Nicht umsonst meinte auch der französische Soziologe Pierre Bourdieu sinngemäß, dass die alleinige Bereitstellung ökonomischer Ressourcen ohne pädagogische Konzepte nur als partielle und deshalb unbrauchbare Lösung im Kampf gegen soziale Ungleichheit und Bildungsvererbung verstanden werden könne (vgl. Bourdieu & Passeron, 2007, S. 35).

Wie heißt es also so schön? Auf den Mix kommt es an – nicht nur in der Gesellschaft, sondern auch in der Planung.

Quellen:

AK-Wien. (o.J.). *Chancenindex.at*. Abgerufen am 14. 10 2017 von https://www.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/bildung/Schule_gerecht_finanzenieren.html

Bourdieu, P., & Passeron, J.-C. (2007). *Die Erben. Studenten, Bildung und Kultur*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH

Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung des österreichischen Schulwesens. (2016). *Nationaler Bildungsbericht Österreich 2015. Das Schulsystem im Spiegel von Daten und Indikatoren*. (L. L. Michael Bruneforth, Hrsg.) Graz: Leykam.

Jünger, R. (2008). *Bildung für alle? Die schulischen Logiken von ressourcenprivilegierten und -nichtprivilegierten Kindern als Ursache der bestehenden Bildungsungleichheit*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH.